

Liebe Geschwister im Herrn,
im heutigen Evangelium zeigt Jesus seinen Zuhörern und damit auch uns: den Weg zum Vater. Er zeigt ihn Seinen Jüngern, aber natürlich in gleicher Weise auch uns, denn viele Fragen hätten wir damals Jesus wahrscheinlich genauso gestellt bzw. wir hätten genauso geantwortet: „Herr, wir wissen nicht, wohin Du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen?“ oder „Zeig uns den Vater“ etc.

Am meisten im Evangelium bewegt mich an dieser Stelle aber immer die Selbstbeschreibung Jesu: „Ich bin DER Weg, DIE Wahrheit und DAS Leben. Niemand kommt zum Vater, außer durch mich!“

Klingt das nicht irgendwie ausschließend? Klingt das nicht irgendwie unbarmherzig? Klingt das nicht irgendwie endgültig? Klare Antwort auf diese drei Fragen: Ja. Ja. Und Ja.

Viele Menschen unserer Zeit – aber leider scheinbar immer mehr auch solche, die für die Kirche arbeiten – haben sich seit Jahrzehnten angewöhnt, alles, aber wirklich auch alles in Frage zu stellen: Da wird versucht unseren Glauben aufzuweichen, bis auch die letzte kritische Gruppe außerhalb, aber vor allem auch innerhalb der Kirche sich mit viel geheuchelter Kompromißbereitschaft so gerade noch damit anfreunden und scheinbar zufriedengeben kann, oder kirchliche Gremien auf

unterschiedlichen Ebenen definieren fleißig dem Zeitgeist: die angebrochene, „neue“ Zeit...

Und unser armer Jesus? Nach einer vor Jahrzehnten entstandenen Auslegungsmethode, die den richtigen Ansatz hatte, nämlich zu schauen, was von den biblischen Befunden läßt sich abgleichen mit historischen Erkenntnissen wie z.B. archäologischen Befunden oder außerbiblischen Quellen, bleibt heutzutage fast nichts mehr übrig vom Jesus der Bibel, denn der Jesus des Glaubens und der nach akademischen Herangehensweisen haben fast nichts mehr miteinander zu tun; weniger theologisch ausgedrückt: diesen Satz: hat Jesus angeblich nicht gesagt; jenen Satz: angeblich nicht so gemeint; und den weiteren Satz: muß man vermeintlich aus seiner Zeit verstehen, denn lebte Jesus heute, würde Er angeblich sicher ganz anders reden und ganz anders handeln...

Mich erinnert das immer an einen Hausbesitzer, der das Dach abdeckt, die Fenster herausbricht, den Putz abschlägt, die Mauern sprengt, die Trümmer abtransportieren läßt und schließlich alles neu bepflanzt und verwundert fragt: „wo ist eigentlich das Haus, welches hier immer stand!?“

Jesus setzt dem glasklar etwas entgegen: Ich bin DER Weg, DIE Wahrheit und DAS Leben. Ja, auch im griechischen Ori-

ginal, also dem Urtext, steht hier jeweils der bestimmte Artikel: Jesus ist nicht vielleicht auch ein Weg unter vielen oder eine Wahrheit neben vielen anderen oder ist eventuell auch irgendein Leben.

Nein, der bestimmte Artikel läßt keinerlei Zweifel darüber aufkommen, daß es ohne Jesus nicht geht. Unsere Stelle fährt ja dann auch fort mit „niemand kommt zum Vater außer durch mich“. Ja, niemand, der nicht Jesus angenommen hat, kommt zum Vater – und ohne Vater: kein Ewiges Leben.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat deshalb auch noch einmal bestätigt, daß in anderen Religionen – und dies ohne Ausnahme – ein Strahl jener Wahrheit erkennbar ist, die alle Menschen erleuchtet – so steht es in der Konzilserklärung „Nostra Aetate“ (lat.: „in unserer Zeit“); aber die Kirche hat Christus und nur Christus zu verkünden, in dem die Menschen die Fülle des religiösen Lebens finden und in dem Gott alles mit sich versöhnt hat. Und so ist allen Völkern das Evangelium Jesu Christi zu bringen und sie sind darin zu unterweisen – auch hier wieder: ohne eine Ausnahme – so das Missionsdekret des letzten Konzils „Ad gentes“ (lat.: „Zur Völkerwelt“).

Was finden wir nicht alles für Gründe, das zu unterlassen, und damit nicht zu unserem eigenen Glauben zu stehen: mit Angehörigen der jüdischen Religion dürfe man in keinen Dialog

über die Frage treten, ob Christus Sohn Gottes und der verheißene Messias ist, auf den das Volk Israel und die ganze Menschheit gewartet habe, weil die Verbrechen der Shoah das doch letztlich verböten; mit Angehörigen der muslimischen Religion dürfe man nicht über die Rolle Jesu sprechen, der aus unserem Bekenntnis heraus Sohn Gottes und Gott selbst ist – und nicht nur ein bedeutender Prophet – weil wir doch nach jahrhundertlangen kämpferischen Auseinandersetzungen Frieden wollten; und auch im Innern des Christentums haben wir den Begriff der „versöhnten Verschiedenheit“ geprägt, um uns zwischen den christlichen Konfessionen die Hand geschwisterlich schütteln zu können, aber dabei gleichzeitig allen Problemen aus dem Weg gehend, haben wir uns eine Wohlfühlreligion und -konfession gebastelt, die uns nicht einschränkt und weder uns, noch anderen Menschen Vorschriften macht und Grund für (friedliche) Auseinandersetzungen sein könnte.

Doch haben wir ein Problem, ein wirkliches Problem: Jesus. Er hat im heutigen Evangelium nicht gesagt, ICH bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, so als ginge es nur um Ihn persönlich, sondern Er hat gesagt „ich bin DER WEG, DIE WAHRHEIT und DAS LEBEN“. Jesus verkündet hier nämlich nicht sich selbst, sondern er verweist auf den Vater, Er ist

DER WEG zum Vater, DIE WAHRHEIT über den Vater und DAS EWIGE LEBEN im Vater. Er spricht nicht nur über sich, sondern Er nimmt uns mit hinein in das göttliche Geheimnis, in die Dreieinigkeit Gottes.

Was tun wir jetzt mit dieser Aussage Jesu, die so unzeitgemäß und konfrontativ wirkt und uns aus dem Evangelium gleichsam „anspringt“?

Sie ernstnehmen und umsetzen!

Wenn uns jemand von anderen Wegen erzählt, und vielleicht auch noch von solchen, die Jesus angeblich sicher heute gehen würde – jedenfalls nach Meinung jener – dann halten wir diesen Satz entgegen; wenn jemand uns andere Dinge, als die der Bibel, als Wahrheit des Glaubens verkaufen will, dann stellen wir dem diesen Satz entgegen; wenn jemand meint das Leben verkünden zu können, dann beten wir, Gott möge ihm bzw. ihr Erleuchtung schenken, bevor er oder sie selbst erleben muß, daß sie sich selbst das Gericht gepredigt haben und von Gott dafür zur Rechenschaft gezogen werden.

Das dürfen wir niemals und zu keiner Zeit tun nach dem Motto Karls des Großen: „laß Dich taufen – oder stirb“, während wir gleichsam schon einmal drohend das Schwert über unserem Haupte schwingen; vielmehr geht es darum, in einen Dialog zu kommen, die andere Seite mit größtem Respekt zu

behandeln, mit aller Ehrfurcht und ernsthaft kennenzulernen, von ihr alles zu lernen, daß einen selbst im Glauben zu Gott weiterbringen kann, aber zugleich doch so, daß man uns abnimmt, daß auch wir es ernstmeinen und uns selbst ernstnehmen, und vor allem: daß wir selbst auch einen wirklichen Glauben haben, aus dem wir zu jeder Zeit leben und handeln, eine wirkliche und ernstgemeinte Wahrheit und Botschaft, von der wir überzeugt sind: sie ist es wert, überall und gegenüber jedem und jeder bekanntgemacht zu werden.

Dazu ist es wichtig, daß wir selbst zuvorderst eine Position haben und beziehen können; wer keine Ahnung hat, kann sie auch niemand mitteilen. Deshalb ist es so wichtig, jeden Tag (!) in der Heiligen Schrift zu lesen und darüber zu beten, also mit Gott ins Gespräch zu kommen, was Er uns mit diesem Absatz zu sagen hat. Deshalb ist es so wichtig, sich immer wieder mit dem Glaubensgut der Kirche neu vertraut zu machen und auseinanderzusetzen, denn was ich nicht kenne oder glaube, kann ich selbst auch nicht weitergeben.

Und deshalb ist es auch so wichtig, allen Menschen etwas von Jesus und Gott insgesamt erzählen zu wollen! Oder soll irgendein Mensch dieser Erde von Gott getrennt sein oder Gott gar nicht kennen, weil einer von Euch oder ich es versäumt

haben, ihm oder ihr von Gott zu erzählen oder ihm oder ihr Gott ins tägliche Leben zurückzubringen?

Gerade jetzt in diesen Coronazeiten, in denen immer noch so viel Leben ruht oder langsamer ist, als sonst: hätte ich jetzt eine Aufgabe für Euch, die Ihr zwar Kraft Eurer Taufe immer habt, aber im Moment ist eben mehr Zeit als sonst: Lest Euch daheim noch einmal das heutige Evangelium durch (Joh. 14, 1-12) und bis nächsten Sonntag habt Ihr Zeit, einem Menschen in Eurer näheren Umgebung, der noch kein Christ ist, oder der damit irgendwie grad gar nichts anfangen kann, auf einem in Coronazeiten geeigneten Wege von Jesus zu erzählen, und jene Hoffnung, jenes Licht und jene Freude bei ihm bzw. ihr zu wecken und zu verbreiten, welche im heutigen Evangelium steckt, wenn Jesus spricht und uns sagt:

„Ich bin DER WEG, DIE WAHRHEIT und DAS LEBEN“.

Denn während so viele andere auf uns warten, den Weg nicht kennen, die Wahrheit nicht erkennen und dadurch vom wahrhaftigen und wirklichen Leben ausgeschlossen sind, und deshalb gleichsam „im Dunkeln tappen“, haben wir DAS Licht und damit zugleich: ihr LICHT.

Bringen wir in die Welt dieses Licht und lassen wir es auf dieser Erde hellwerden!

Amen.